

# Bischof fühlt sich missverstanden

**Dialog** Franz-Peter Tebartz-van Elst im Gespräch mit dem Publizisten Dr. Wolfram Weimer: Ich nehme Kritik ernst

Von unserem Redaktionsleiter  
Hans Georg Egenolf

■ **Oberhoh/Rhein-Lahn.** Der Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst hat bei einem öffentlichen Gespräch mit dem Publizisten Dr. Wolfram Weimer im Kloster Arnstein seine Betroffenheit gegenüber aktuellen Vorwürfen in den Medien geäußert. In den Veröffentlichungen geht es zum einen seit Langem um den neuen Bischofssitz am Dom. Zuletzt war der Bischof zudem wegen eines Erste-Klasse-Fluges nach Indien in die Schlagzeilen geraten, aber auch aufgrund eines 6,7 Millionen Euro teuren Immobilienpakets, das der Bischöfliche Stuhl dem Bistum übertragen hat. Der Bischof fühlt sich in vielem missverstanden.

„Es tut weh, wenn Dinge bewusst falsch interpretiert werden“, sagte Tebartz-van Elst auf die Frage, ob er nicht auch Fehler gemacht habe. Je mehr er kommuniziere, desto mehr laufe er Gefahr, missverstanden zu werden, gestand der Bischof. Er empfinde es als „verletzend, wenn Dinge umgedreht werden“. Fundierte Kritik hingegen nehme er sehr ernst und schiebe sie nicht einfach so beiseite, gerade wenn sie von Katholiken aus dem Bistum komme, so Tebartz-van Elst.

Sichtbares Symbol vieler Vorbehalte gegenüber dem Bischof ist das sogenannte Diözesane Zentrum St. Nikolaus, der künftige Sitz des Limburger Bischofs, für dessen Bau im Schatten des Georgsdoms das Domkapitel zu seiner Zeit die Weichen stellte, als Franz-Peter Tebartz-van Elst sein Amt in Limburg noch gar nicht angetreten hatte. Der Bischof räumte in dieser Hinsicht Fehler in der Öffentlichkeitsarbeit ein. „Das Allerwichtigste ist Kommunikation auch durch Anschauung“, sagte Tebartz-van Elst, der es sich zum Ziel gesetzt hat, künftig regelmäßig Besuchergruppen im Diözesanen Zentrum zu empfangen, um zu vermitteln, wie sein Arbeitsalltag aussieht. Das ehemalige Priesterseminar, in dem Tebartz-van Elst – wie sein Vorgänger Franz Kamphaus – seit seinem Umzug bis heute wohnt, biete für seine Arbeit keinen geeigneten Rahmen mehr, seit es zum Tagungshaus geworden ist. „Da geht es zu wie in einem Taubenschlag“, sagte der Bischof, der im neuen Amtssitz nach eigener Darstellung künftig nur einen 120 Quadratmeter großen Wohnbereich



Im Rahmen der Kultursommerreihe „Gegen den Strom“ stand Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst im Kloster Arnstein dem Journalisten und Publizisten Dr. Wolfram Weimer vor rund 130 Zuhörern Rede und Antwort. Foto: Egenolf

## Kommentar

### Viele Fragen blieben offen

Offen, kommunikativ und ehrlich – so sollte Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst im Gespräch mit Dr. Wolfram Weimer rüberkommen. Das gelang! Der Topjournalist und Publizist erwies sich dafür als ein guter Stichwortgeber. Kritische Fragen waren in Watte gepackt oder wurden erst gar nicht gestellt. Gegen den Strom musste der Bischof an diesem Abend und in diesem Dialog mit dem ehemaligen „Focus“-Chefredakteur nicht schwimmen.



Hans Georg Egenolf zum Gespräch mit dem Bischof

Sicherlich war das auch nicht gewollt – Weimer gab dem Bischof Gelegenheit, sich „als Mensch“ darzustellen. Er wollte die Wurzeln und den Werdegang des gebürtigen Münsterländers beleuchten, die Aufschlüsse darüber geben, warum Tebartz-van Elst ist, wie er ist. Während der Bischof medial zurzeit bundesweit eher gegen Stromschnellen ankämpft, bewegte er sich mit diesem Gesprächspartner und vor dem wohlwollenden Publikum hinter den schützenden Mauern des Klosters Arnstein in ruhigen Gewässern.

Der differenzierten Auseinandersetzung mit der Person Franz-Peter Tebartz-van Elst tat das gut; die Katholiken im Bistum werden in den nächsten Jahren ohnehin nicht umhin kommen, sich auf diesen Bischof einzustellen, sich mit ihm abzufinden oder ihn gar schätzen zu lernen. Es ist Franz-Peter Tebartz-van Elst bislang nicht gelungen, die Herzen der Menschen zu gewinnen. Eine zweite Chance hat er gewiss verdient. Trotzdem wird es ihm nicht erspart bleiben, kritische Fragen zu beantworten.

E-Mail an den Autor:  
[diez@rhein-zeitung.net](mailto:diez@rhein-zeitung.net)

für sich beanspruchen wird. „Es geht nicht um einen ‚Protzbau‘ oder um eine ‚Residenz‘, und es ist auch nicht mein Haus. Vielmehr geht es darum, dass in der Diözese Wohn- und Arbeitsräume für den Bischof und alle künftigen Bischöfe sowie ein neuer Veranstaltungsort für das gesamte Bistum geschaffen werden mussten“, erklärte Tebartz-van Elst.

Sehr persönlich, offen und sympathisch hatte der Bischof zuvor seine Kinder- und Jugendzeit im Münsterland geschildert, erklärt, was ihn dazu bewogen hat, Theologie zu studieren und Priester zu werden, und sich an den Tag erinnert, als er bei einer Visitation in Rheine davon erfuhr, dass er Bischof von Limburg werden sollte. Die etwa 130 Zuhörer im gut gefüllten Arnsteiner Pilgersaal quittierten es mit freundlichem Applaus, dass sich der Bischof trotz des medialen Sturms, der derzeit über ihn hinwegfegt, den Fragen des ehemaligen „Focus“-Chefredakteurs stellte. Friedhelm Gresch, Initiator der Veranstaltungsreihe „Gegen den Strom“, in deren Rahmen das Gespräch stattfand, attestierte dem Bischof darum die „Tugend der Tapferkeit“, die voraussetze, auch verwundbar zu sein; angesichts des derzeitigen medialen Sturms, der über Tebartz-van Elst hinwegfegt, ist es gut möglich, dass es dieser Tugend auch weiterhin dringend bedarf.

Seite 25: Interview mit Karl-Josef Schäfer von „Wir sind Kirche“

## Dr. Wolfram Weimer

Der Gesprächspartner des Bischofs im Kloster Arnstein war Dr. Wolfram Weimer, Journalist, Buchautor und Verleger. Weimer gründete 2004 das Politikmagazin „Cicero“, war Chefredakteur der Tageszeitung „Die Welt“ und des Nachrichtenmagazins „Focus“. 2012 kaufte er eine Reihe von Wirtschaftsmedien, darunter die „Börse am Sonntag“. Weimer wurde mit dem Hanns-Martin-Schleyer-Preis 1992, dem FGH-Publizistikpreis 1993, dem SWR-Medienpreis Hans Bausch 2001 und dem World Newspaper Award 2002 ausgezeichnet. 2004 wurde er zum „Journalisten des Jahres“ gewählt. Der 1964 in Gelnhausen geborene und in Porto aufgewachsene Weimer ist verheiratet und hat drei Kinder.